© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

des Hinterleibes waren in einander geschoben, und die Brustringe trugen noch die Flügel. Diesem vorwiegenden Nahrungsstoff waren einzelne Eichelstückchen beigemengt. Bei einem fanden sich überdies die Häute zweier Buchenspinner-Raupen (Dasychira pudibunda). Ein anderer hatte noch einige kleine Käfer verzehrt.*)

Den ganzen Winter über hielten sich in jenem Waldbezirke Häher in Menge auf, und erst gegen den Frühling hin verschwanden sie nach und nach. Doch sah ich noch am 22. März d. J. 1/4 Stunde oberhalb der Lamboibrücke 17 Eichelhäher die Leipziger-Straße, die hier durch den Wald führt, überfliegen. In kleinem Abstande flogen jedesmal zwei dieser Vögel schräg hinter einander über den durch die Straße gebildeten Waldeinschnitt und verkündeten dann durch lauten Schrei, daß die gefahrvolle Reise glücklich überstanden, worauf ein weiteres Paar folgte, bis endlich der einzelne Vogel den Schluß bildete. — Höchstwahrscheinlich waren diese Vögel aus nördlicheren Gegenden im vorigen Herbste zugereist und standen nun im Begriffe zur Heimath zurückzukehren.

Hanau, den 19. August 1884.

Die Wachtel

(Coturnix vulgaris und Coturnix combayensis).

Von Buchhändler Friedrich Arnold.

Horch wie schallt's dorten so lieblich hervor:
Fürchte Gott, fürchte Gott! ruft uns die Wachtel in's Ohr.
Sitzend im Grünen, von Halmen umhüllt,
Mahnt sie den Horcher am Saatengefild:
Liebe Gott, liebe Gott! er ist so gütig und mild.
. . . . . .

Traun, alle meine Leser werden sich dieses einfachen und doch erhabenen Liedes entsinnen, das Sauter 1796 gedichtet und Beethoven componirt. Dasselbe ist wohl der sprechendste Beweis der Popularität unseres Vogels, dessen einfachem Gefieder und unansehnlicher Gestalt, sowie bescheidenen Begabungen man nicht die tiefe, die poetische Liebe zuschreiben möchte, welche er doch beim ganzen deutschen Volke genießt.

Viel mag hierzu der wirklich melodische Ruf des Männchens beitragen, viel-

---

*) Die Untersuchungen ergaben das richtige Resultat, daß nämlich der Eichelhäher meist nur der Brut der kleinern Vögel nachstellt, Eier und Junge vertilgt und also in dieser Beziehung nur im Frühjahr und Sommer schadet. W. Th.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

fach auch die harte Verfolgung dieser lieben Geschöpfchen durch ungezählte Feinde Sympathie für sie erwirken; ihre drollige Beweglichkeit wird manchen fesseln: am meisten gewiß wird ihr entzückendes Benehmen in der Gefangenschaft Freunde für sie werben.

Unsere Wachtel ist ein Zugvogel, kömmt meist Anfang Mai und geht Ende September. Ihr Wegzug geschieht einzeln, nächtlicher Weile, bis an die Küsten des Mittelmeeres. Hier vereinigen sich die Vögel zu großen Schaaren und werden in ungezählten Massen von den vogelvertilgenden Romanen vernichtet. Trotz dieses ungastlichen Empfanges bleibt stets ein großer Theil auf europäischem Boden, starke Züge des wanderlustigen Vogels fliegen aber auch nach Afrika und Asien über und wir wissen ja schon aus der Bibel, wie sie dort dann in großen Flügen so ermüdet ankommen, daß man sie mit den Händen greifen kann.

Der Flug der Wachtel muß sehr anstrengend sein. Er ist schnell, schnurrend und in ganz gerader Linie ruckweise fortschießend. Sie fliegt nicht häufig, läuft aber desto lieber. Ihr Gang ist zierlich leicht und schnell.

In Deutschland liebt die Wachtel die milden; ackerbautreibenden Gegenden und die Männchen beleben dort fast jedes Kornfeld mit ihrem melodiösen Schlag, der namentlich Abends und Morgens gehört wird. Es ist ein starker durchdringender Ruf, den sie meist 7—8 mal hintereinander hören lassen. Der Wachtelhahn ist ein arger Raufbold und sehr verliebter Natur. Er hat hohen Muth aber nicht die Spur von Manier. Mit der Henne, die ihm nicht gleich zu Willen ist, geht er barbarisch roh um und eine Henne genügt ihm nie. Seine Eifersucht ist bekannt, und wie schon im grauen Alterthum, so erlustiren sich noch jetzt die Herren Italiener an „Wachtelkämpfen", die an Grausamkeit die Hahnenkämpfe der Engländer noch übertreffen. Den Schauplatz dieses großartigen Schauspieles, das oft Hunderte von leidenschaftlichen Zusehern anzieht, bildet ein langer und ziemlich breiter Tisch in dessen Mitte einige Körner gestreut sind. Nun läßt man von beiden Seiten je einen Wachtelhahn los, dessen Rauflust durch einen Schluck Schnaps noch erhöht ist, und die beiden Thierchen, leider nicht vernünftiger als die Herren der Schöpfung, fallen mit Berserkerwuth über einander her, und je mehr sie sich zerfetzen und zerhacken, je höher steigt der Jubel der Menge.

In der Freiheit nehmen die sehr häufigen Kämpfe nur sehr selten einen so bösartigen Charakter an, da ja mehr Weibchen als Männchen vorhanden, und der geschlagene Gegner sich also immer noch trösten können wird.

Die Brutzeit beginnt von Mitte bis Ende Juni. Das Weibchen legt acht bis vierzehn allerliebste, dunkelolivenbraun gesprenkelte Eier in ein sehr kunstloses Nest fast direkt auf die bloße Erde. Nach 18—20 Tagen Brutzeit schlüpfen die

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

herzigen, wolligen Wachtelchen aus den Eiern und laufen gleich munter davon. Den Vater lernen sie kaum kennen, denn der hat die Mutter längst verlassen; Mutterliebe aber wird ihnen in vollem Maße zu Theil.

Unter den Flügeln der Alten ist der Kleinen Heim, von hier aus lernen sie die schöne, böse Welt kennen, von hier aus gehen die ersten fröhlichen Jagden auf Würmer, Mücken, Käfer und Grashüpfer, wird dem bunten Schmetterlinge in toller Jugendfreude nachgelaufen und vor Feldmäusen in helllichtem Entsetzen das Hasenpanier ergriffen. Leider kommen gefährlichere Feinde: Ratten und Iltis, Katze und Fuchs, die verschiedenen Raubvögel und Krähen bedrohen die kleinen Dinger.

Bedeutend erhöht sich die Gefahr, wenn das schützende Korn unter der Sense fällt. Doch der Schöpfer hat alle diese Gefahren wohl bedacht und den Wachteln ein außerordentlich schnelles Wachsthum verliehen. Mit 1 1/2 Monaten sind sie schon ausgewachsen und haben die Alte verlassen, ist auch unter den Geschwistern jedes Band gelöst, und über eine kurze Zeit gehen auch die Kinder des heurigen Jahres ihren Weg nach dem Süden.

In der Gefangenschaft ist die Wachtel ein ganz entzückender Vogel. Nie wolle man sie in jenem eckigen Marterkösten, „Wachtelhäuschen" genannt, halten, deren polizeiliches Verbot gegentheils endlich durchgesetzt werden sollte.

Der zahmen Wachtel Platz ist in der Stube. Immer heiter, stets beweglich, sehr rasch völlig zahm und fesselnd durch ihre Reinlichkeit, hoch erfreuend durch ihren Ruf, hat sie der Freunde genug.

Ihre Nahrung bestehe in Weizen, Hirse, Mohn, Kanariensamen, etwas wenig Hanf, ein wenig Milchbrot, Mehlwürmern und hie und da etwas Grünem. Zum Schlagen reizt ein besseres Futter, in erster Linie Ameisenpuppen, sodann hartes Ei mit geriebenem Ochsenherz, an.

Will man die Wachteln in der Gefangenschaft brüten lassen, so achte man vor Allem darauf, dem Männchen mehr als ein Weibchen, am besten drei, zu geben. Denn der hitzige Vogel mißhandelt andernfalls das ihm preisgegebene einzige Weibchen ganz schändlich, ja er kratzt es manchmal zu Tode. Roh bleibt der sonst so liebe Vogel mit seinen Frauen immer, aber seine Kraft muß sich bei Polygamie dann doch so zertheilen, daß die Gattinen wenigstens ein leidliches Leben führen können. Sein „pickwerwick!" erschallt dann oft den ganzen Abend.

Ein Stückchen ausgestochenen Rasens giebt meist den Raum für das Nest. Die Jungen stnd unschwer aufzuziehen, doch sperrt man die ersten drei Wochen den Hahn am besten ab.

Nach unseren Gesetzen gehört die Wachtel zur niedern Jagd. Der ganz

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

unleugbar in argem Zurückgange befindliche Vogel, dessen immer noch regelmäßiges Vorkommen bei der rohen Verminderung, welche er erdulden muß, (ich erinnere nur an die erst neulich durch alle Blätter gegangene Notiz in Betreff der heurigen Wachtelvertilgung), geradezu ein Wunder ist, hat, weil ein Jagdvogel(!!), auch auf dem ornithologischen Congresse in Wien keine Gnade gefunden.

Unsere Vogelstube erhält aber eine noch lieblichere Bevölkerung, als die einheimische Wachtel sie bietet, in der Madraswachtel.

Dieses allerliebste Hühnchen wurde in Nr. 13 der „Gefiederten Welt" 1881 als neue und seltene Erscheinung des Vogelmarktes von Herrn Dr. Ruß zum ersten Mal beschrieben. Fräulein Christiane Hagenbeck hatte es eingeführt und Dr. Ruß ihm den Namen Madras- oder Bombay-Wachtel gegeben. Seine Aehnlichkeit mit der Argrandawachtel ist so groß, daß man versucht sein könnte, es nur als eine Spielart derselben anzusehen.

Auf der großen Ausstellung des „Bayerischen Vereines für Geflügelzucht" im Glaspalaste zu München im Juli 1881 sah ich die Madraswachtel zum ersten Male von Herrn Seybold ausgestellt. Dann aber wurde sie plötzlich in ungemein großer Anzahl von Triest her eingeführt, meines Wissens namentlich von Fräulein Friederike Brandt, und der Preis sank auf 5 Mark. —

Was nun meine Beobachtungen in betreff der Madras-Wachtel anbelangt, so ist sie anfangs ungemein stürmisch bei jedem Schrecken, bald aber gewöhnt sie sich an ihren Pfleger und gewährt dann dem Liebhaber wahrhafte Herzensfreude. Ihre Bewegungen sind äußerst zierlich, ihr Lauf sehr rasch, die Färbung kakaobraun, durch die Augen geht ein gelblicher Strich, die Füße sind roth, der Schnabel kurz und kräftig. Die Brust des Männchens und der Unterleib bis zu den Beinen ist schwarz und weiß gestreift, genau wie die des Zebrafinken, und giebt dem Vögelchen ein prächtiges Aussehen. Die Brust des Weibchens ist heller gefärbt als der übrige Körper und zeigt leise Andeutungen der wellenförmigen Zeichnung des Männchens. Beide Geschlechter haben an den Hinterfüßen einen Sporn.

Ueberaus lieblich ist der Schlag, den die Hähnchen sehr fleißig hören lassen. Ein hohes „düt düt, düt dü — dü — dü düt" beginnt crescendo und endigt diminuendo in entzückender Reinheit, an den Harzer Kanarienvogel wie an die Nachtigal erinnernd. Das Weibchen schwätzt fortwährend leise und gemüthlich vor sich hin und folgt dem Männchen, das, sehr aufmerksam, aber auch sehr rauflustig gegen seinesgleichen, einen musterhaften Gatten abgiebt.

Sehr oft des Tages über paddeln sie sich im Sande mit ungemein großem

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Behagen. Ihre Ernährung ist einfach; sie besteht in Hirse, etwas Milchbrot, Mehlwürmern und Ameisenpuppen.

Um manchen Schmuck hat die neueste Zeit unsere Vogelstuben bereichert, aber sicher nicht die geringste Freude wird es dem Vogelfreunde sein, trippeln ihm morgens bei Beginn der Fütterung mit zierlichen, kleinen, raschen Schritten diese Wachtelchen entgegen, sie bilden ein gar zu liebliches Bild, einen Hühnerhof en miniature in der Vogelstube.

Kleinere Mittheilungen.

Die „Allgemeine deutsche ornithologische Gesellschaft" übersendet uns nachstehenden Aufruf mit der Bitte um Veröffentlichung in unserm Organ.

„An alle Vogelkenner Deutschlands!

Die Allgemeine deutsche ornithologische Gesellschaft zu Berlin wendet sich mit einem Aufruf an alle deutschen Vogelkenner zur Betheiligung an einer gemeinsamen Beobachtung der Verbreitung, der Zugverhältnisse und der Lebenserscheinungen unserer einheimischen Vögel. Es handelt sich insonderheit um Feststellung der Verbreitung von Nachtigall und Sprosser, Nebel- und Rabenkrähe, des Girlitz, der Wachholderdrossel, der Zwergtrappe und mancher anderen Vogelarten, hinsichtlich deren Vorkommen in Deutschland unsere Kenntniß noch viele Lücken aufweist, ferner um Nachweis der vermuthlich bestehenden Zugstraßen, welche unsere Sommervögel bei ihren jährlichen Zügen innehalten, und die nur durch gleichzeitige Beobachtung in den verschiedensten Theilen Deutschlands aufgefunden werden können. Ein jeder, welcher die Vogelwelt seines Wohngebiets in ihren Hauptformen kennt, ist berufen, an dem gemeinnützigen Werke mitzuarbeiten, und wird ersucht, seine Adresse an den Geschäftsführer des Ansschusses für Beobachtungsstationen der Vögel Deutschlands, Herrn Dr. Reichenow, Berlin SW., Großbeerenstraße 52, behufs Empfangnahme eines Fragebogens und weiterer Unterweisung in der Angelegenheit einzusenden."

Allen denen unter unsern Vereinsmitgliedern, welchen von Berufswegen oder sonst durch die Verhältnisse es gestattet ist, die einschlägigen Beobachtungen zu machen, empfehlen wir die Berücksichtigung dieses Aufrufs. K. Th. L.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: 10

Autor(en)/Author(s): Arnold Friedrich

Artikel/Article: Die Wachtel (Coturnix vulgaris und Coturnix combayensis). 27-31